

# TELLIE 60TH ANNIV. THOMANN

Fender 53er Tele Relic Thomann LTD



Vor etwa 25 Jahren besuchte ich zum ersten Mal das Musikhaus Thomann. Ich kaufte damals meinen Boogie MK III, den ich noch heute besitze und der für Live-Einsätze wie für Tests seither häufig im Einsatz ist. Die Firma Thomann war schon zu der Zeit kein kleiner Laden mehr, was sich aber im Lauf der Jahre daraus entwickelt hat, ist einfach gigantisch.

Von Peter Fritsch

Mittlerweile ist man zum größten Versender europaweit aufgestiegen und wer mal vor Ort in Treppendorf war, kommt angesichts der schieren Dimensionen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Dieses Jahr feiert das Musikhaus Thomann sein 60-jähriges Bestehen, Anlass genug für einige Sondereditionen wie die zu testende Fender Tele aus dem Custom Shop: ein wahres Highlight, auf das ich besonders gespannt bin.

## Sie spielt, und spielt, und spielt ...

Ich muss gestehen, Tellie-Fan bin ich schon seit vielen Jahren. Wahrscheinlich habe ich keine andere Gitarre live öfter gespielt als eine Telecaster. Es ist die Einfachheit des Konzepts, die überraschende Vielseitigkeit und ihre Robustheit, die diese erste Solidbody auszeichnet. Selbst die dickste Paula ist dagegen deutlich fragiler. Mir fällt da immer der Scherz ein: Was macht man, wenn eine Tellie die Treppe heruntergefallen ist? Man schaut

erst mal, ob die Treppe heil geblieben ist. Spaß beiseite, es gibt wohl tatsächlich keine Gitarre, die mehr aushält.

Sie gehört vermutlich zu den größten Dauerbrennern aus dem Hause Fender, was E-Gitarren angeht, und es gibt kaum einen Gitarren-gott, aus welchem Genre immer, der sie nicht gespielt hätte. Dabei wurde sie oftmals von ihren Benutzern modifiziert, wobei häufig der schlanke, mit wenig Output versehene Halston-abnehmer durch ein kräftigeres Exemplar ersetzt wurde. Eine der bekanntesten von ihnen ist wohl die Keith „Keef“ Richards Telecaster, der einen Gibson Humbucker dafür einsetzte. Keith ließ außer dem Holz auch sonst nichts unangetastet, wobei neben dem fetten Neck Pickup vor allem der Steg mit seinen fünf Saitenreitern auffällt. Ohne tiefe E-Saite und offen gestimmt ist sie unangefochten seine Nummer eins. Dieses Thomann-Jubiläumsmodell trägt ebenfalls Keith-typische Züge, natürlich wurden darauf aber sechs Saiten aufgezogen, denn es soll ja schließlich jeder damit zurechtkommen, und nur zum an die Wand hängen wäre sie einfach zu schade.

### Echt fett

Ich glaube, es erübrigt sich, ausschweifend über Leo Fenders ersten Geniestreich zu erzählen, nur so viel sei gesagt: Der Body dieser Thomann Special Tele ist aus zwei Teilen Esche gefertigt und im Stil der ersten Jahre in Nocaster-Blonde lackiert. Das Finish ist dabei so dünn aufgetragen, dass die Maserung gut zu sehen und zu fühlen ist. Der Neck, ein richtiger Baseballschläger, ist wirklich unglaublich fett. Die frühen Tellies stehen ja nicht umsonst in dem Ruf, die kräftigsten Hälse von allen zu besitzen, auch wenn das Shaping sehr differierte. Das Profil verändert sich von einem ausgeprägten „U“ am Sattel bis zu „C“ am Halsfuß. Auffallend ist dabei die Tatsache, dass die Stärke immer gleich bleibt, der Hals sich Richtung Kopfplatte praktisch nicht verjüngt. Äußerst attraktiv ist ebenso die die Maserung des Halses. Er weist ganz zarte Riegel auf, die dazu noch sehr unregelmäßig verteilt sind. Für mein Empfinden viel charmanter als zu dichte und homogen in Reihe angeordnete Streifen. Außerdem habe ich sogar den Eindruck, dass weniger Flames dem Sound zuträglich sind und ihm hinsichtlich Tonalität mehr Wärme einhauchen. Der Rest entspricht dem Standard, wie etwa 1953 üblich, also mit der üblichen Blechschüssel für Bridge, Saitenhalterung und Tonabnehmer. Doch zusätzlich ist im Lieferumfang die plane Brücke enthalten, die

auch auf K. Richards Original ihren Einsatz findet. Das Besondere daran, hier handelt es sich um eine Custom Made Messing-Brücke von ABM (ansässig in Berlin), die für ihre hervorragende Qualität bekannt sind. Bei diesem Modell können außerdem die Saitenreiter einzeln eingestellt werden, was einen klaren Vorteil gegenüber der älteren Version ist, bei der sich immer zwei Saiten ein Böckchen teilen müssen, wobei die Oktavreinheit nicht so richtig funktioniert. Die Schaltung ist wie gewohnt, allerdings sitzen die Knöpfe ein wenig niedriger bei den Nocasters und sind oben etwas abgerundet. Das Aging wurde eher dezent ausgeführt und erscheint mir nicht so extrem wie bei manch anderen Modellen. Persönlich gefällt es mir viel besser, wenn ein paar wenige Abnutzungerscheinungen an den markanten Stellen wie Armrest (Body) oder Halsrückseite auftauchen. Es hat einfach etwas mehr Charme als manche Heavy-Relic-Teile, die für mich

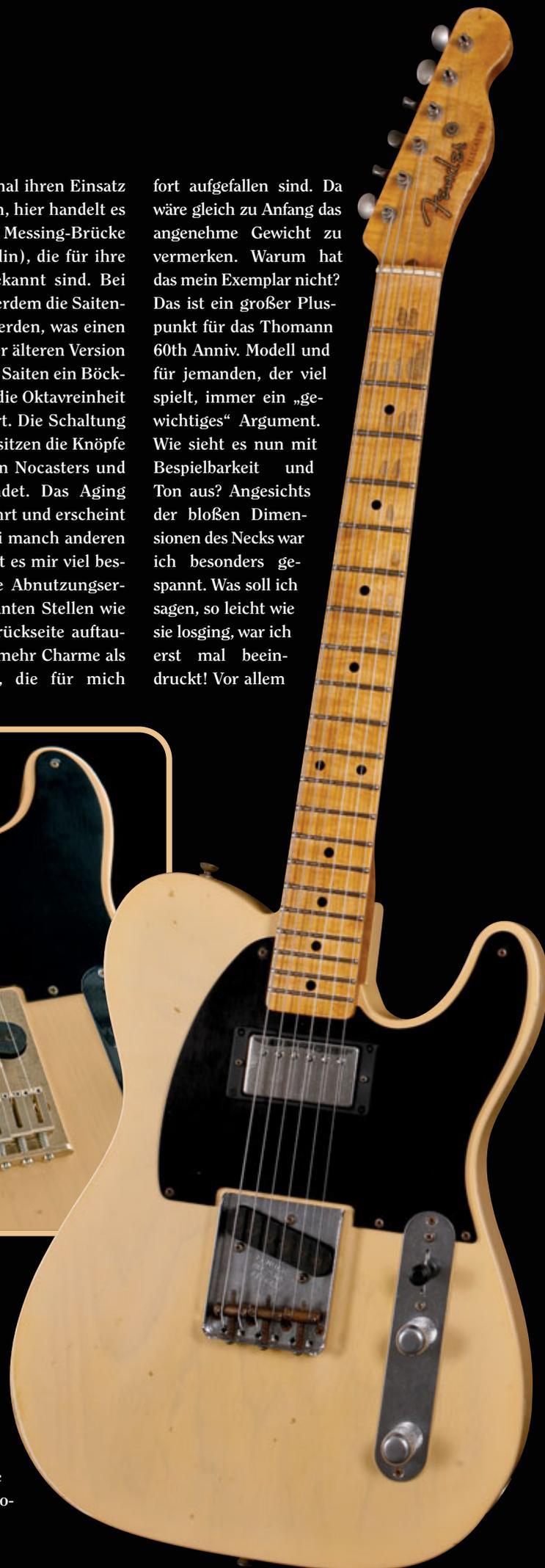
fort aufgefallen sind. Da wäre gleich zu Anfang das angenehme Gewicht zu vermerken. Warum hat das mein Exemplar nicht? Das ist ein großer Pluspunkt für das Thomann 60th Anniv. Modell und für jemanden, der viel spielt, immer ein „gewichtiges“ Argument. Wie sieht es nun mit Bespielbarkeit und Ton aus? Angesichts der bloßen Dimensionen des Necks war ich besonders gespannt. Was soll ich sagen, so leicht wie sie losging, war ich erst mal beeindruckt! Vor allem



manchmal schon einen ziemlich ramponierten Eindruck machen.

### Leichtgewicht

Na dann, meine eigene Relic Nocaster zum Vergleich herangezogen, ergeben sich beim ersten Eindruck gleich eine Reihe von Unterschieden, die mir so-





sehr luftig, drahtig, unangestrengt dynamisch und warm. Bei vielen Teles muss man als Spieler schon mal um den Ton kämpfen, hier dagegen geschieht das mit einer Leichtigkeit, dass pure Freude aufkommt. Auffällig ist zudem ihre ganz ausgeprägte Resonanz, der ganze Korpus schwingt mit. Richtig zu spüren war das vor allem bei Akkorden, die besonders in den ersten Lagen so hervorragend klangen, dass ich keine andere Gitarre wüsste, bei der mir das bisher so extrem aufgefallen ist. Und selbst das Sustain gibt keinen Anlass zur Klage. Klar, eine sehr gute Les Paul mag da ein klein wenig überlegen sein, doch der Ton steht ohne Schwierigkeiten sehr lange und vor allem angenehm. Das Beste aber, nach weniger als fünf Minuten war ich an das fette Halsprofil gewöhnt und fühlte mich sofort zu Hause. Ich hatte was in der Hand, das mich stabilisierte und an dem ich mich festhalten konnte, alles andere als „unhandlich“. Dabei



## DETAILS

**Hersteller:** Fender Custom Shop  
**Modell:** '53 Relic Tele Special LTD Thomann 60th Anniversary  
**Herkunftsland:** USA **Korpus:** Esche, zweiteilig  
**Lackierung:** Nocaster Blonde **Hals:** AA-Flamed Maple, Nocaster Profile **Mensur:** 648 mm **Bünde:** 21  
**Bunddraht:** 6105 **Sattelbreite:** 41,85 mm **Breite 12. Bund:** 51,85 mm **Halsbefestigung:** geschraubt  
**Mechaniken:** Kluson **Brücke:** 50s Bridge, Custom Made ABM Messing Brücke **Tonabnehmer:** 1 x Seymour Duncan SH-1, 1 x 51 Nocaster Relic **Schaltung:** 1 x Volume, 1 x Tone, Drei-Weg-Schalter **Gewicht:** 3,26 kg  
**Extras:** Tweed Koffer lackiert, Kabel, Gurt, Cruz Tools, Ashtray, Zertifikat **Preis:** 3.049 Euro **Getestet mit:** Marshall JCM 2000 DSL, 1974X, Two Rock 10th Anniv., Matchless DC 30 Type, Boogie MK I, III, Fender Bassman '64, Engl Sovereign 100 **Vertrieb:** Fender Düsseldorf, Leihgabe Musikhaus Thomann

[www.fender.com](http://www.fender.com) [www.thomann.de](http://www.thomann.de)



habe ich eher kurze Finger und setze häufig den Daumen ein. Zu guter Letzt der Fret-Job: Ich hatte schon oft Custom-Shop-Modelle in Händen, keine kam bis jetzt an diese Gitarre heran. Vor allem die Bundenden wurden sehr sauber verrundet und poliert. Bei meinem Exemplar ließ ich seinerzeit den Hals etwas nachshapen, denn mit ihrem Neck kam ich damals nicht ganz so leicht zurecht. Obwohl auch sie recht leicht aus den Schuhen kommt, reicht sie in puncto Spritzigkeit und Offenheit nicht an die vorliegende 53er heran, außerdem ist ihr Ton deutlich dichter. Da setzt die Sonderedition schon eine Extraportion drauf. Bleibt nur noch zu sehen, wie sich die Pickup-Kombination im Betrieb anhört.

### Fette Sounds

Ehrlich gesagt, am skeptischen war ich hinsichtlich der Kombination der doch so unterschiedlichen Pickups. Ich konnte mir zwar sehr gut vorstellen, jeden einzelnen gut klingen zu lassen, aber wenn man zwischen beiden Positionen wechselt, wie würde wohl der Amp reagieren? Außerdem sollten sich die beiden zusammen gut anhören. Ob das überhaupt funktioniert? Da mein eher modern ausgelegter Engl Sovereign gerade parat stand, startete ich mit ziemlich viel Gain, denn bei meiner aktuellen Tellie hat das immer gut funktioniert. Das Ergebnis war absolut überzeugend. Der Humbucker von Seymour Duncan sang so gut, wie ich es auf einer Tele nicht für möglich gehalten hätte. Fast schon Paula-artig hört sich das an

und ist überhaupt kein Vergleich zum ursprünglichen mageren Single Coil in der Position. Beim SH-1 handelt es sich um eine PAF-Replik, und gar keine so schlechte. Dieser Pickup tönt sehr offen und macht keine Anstalten, sich von der muffigen Seite zu zeigen. Auch etwas Raues oder gar „Rauchiges“ zeigt sich in der klanglichen Ausprägung, jedenfalls nichts, was den Ton dicht oder zu glatt macht: eine gute Wahl! Natürlich trägt die Gitarre deutlich zum Sound bei. Als nächstes habe ich mir den Steg-Tonabnehmer zu Gemüte geführt. Ebenfalls mit großem Erfolg: Er ist bissig und fett genug und harmoniert sehr gut mit dem am Hals. Bleibt noch die Zwischenposition, die genauso, wer hätte etwas anderes vermutet, ein gutes Bild abgab. Mit ausgedünnten Mitten klingt sie so, wie man es allgemein gewohnt ist, nur der charakteristische Tele-Sound wird dabei nicht ganz getroffen, was ich allerdings nicht als Manko betrachte, denn alles in einem ist nun mal nicht zu haben.

Volumen- und Ton-Poti arbeiten schön gleichmäßig und zu meiner Freude gibt es keine Höhenverluste beim Reduzieren der Lautstärke. Bei ganz niedrigen Einstellungen hat man eher den Eindruck, dass die Bässe extra nachgeben und der Ton besonders hell klingt. Da muss wohl ein Kondensator am Volume-Regler angelötet sein. Ich kann dieses kleine, aber feine Detail nur immer wieder hervorheben, die Anzahl von möglichen Sounds erhöht sich damit ganz erheblich. In der eben beschriebenen Heavy-Einstellung, ist es daher machbar, den

Zerrgrad nur mit dem Volumen-Poti an der Gitarre zu regeln. Das geht bis hin zu funky-cleanen Sounds oder Country-Klängen, wobei die eigentliche Lautstärke erst ganz am Schluss abnimmt. Und mit nur einer Drehung am Regler steht das volle Brett wieder sofort bereit: Das geht alles ohne Steptanz auf irgendwelchen zusätzlichen Tretminen im Board! Wenn dabei der Sound etwas dünner wird, ist das durchaus sinnvoll, denn den fettesten Ton brauche ich ja bei Solos und nicht bei der Rhythmearbeit, wo eher der Gesang oder ein anderes Instrument im Vordergrund stehen soll. Ein weiterer Vorteil ist, dass selbst bei ziemlich unverzerrten Sounds die Kompression noch spürbar ist und so klare Single-Note-Soli einfacher zu bewältigen sind als über einen knallharten Clean-Kanal, der einem die Noten nur so um die Ohren haut. Darum verwenden die meisten unverzerrt spielenden Country Cracks einen Kompressor. Gut mitgedacht, Fender & Thomann! Auch mit den anderen Verstärkern zeigte sich die Tellie von ihrer besten Seite. Ob mit dem Marshall 1974X, der Töne im Classic-Rock-Stil bereithält, oder der voxenden DC 30.

Ja, sogar Santana Licks über den Boogie MK I klangen richtig überzeugend. Eines ist mir dabei aufgefallen: Die höhere Kompression bei verzerrten Einstellungen bringt die beiden Pickups gut auf ein ungefähr gleiches Level, was andersherum bedeutet, dass es bei sehr cleanen Sounds nicht ganz so reibungslos funktioniert. Da treten die Unterschiede doch deutlicher zutage. Der Humbucker ist natürlich wesentlich fetter und lauter als der Single Coil am Steg. Im Klartext: Klingt der SH-1 luftig genug, werden Zwischenposition und Bridge Pickup doch recht dünn. Klingt endlich der Stegtonabnehmer bzw. beide zusammen so richtig gut, kommt die Halsposition doch sehr wuchtig und ist eventuell ganz leicht bedeckt. Das mag wiederum für jazzige Chords und Lines ideal sein. Es bleibt einfach dabei: Den cleanen Kanal eines Amps richtig zu konfigurieren, dass alle Tonabnehmer-Kombinationen harmonieren, ist alles andere als leicht und bleibt immer etwas kompromissbehaftet. Selbst wenn jede Pickup-Stellung für sich alleine eingestellt ausgesprochen überzeugend klingt.

Ehrlich gesagt hat das dem positiven Eindruck, den ich von dem Instrument gewonnen habe, in keiner Weise geschadet. Da ich sowieso meist eine reiche Palette an Sounds benötige, wähle ich etwas mehr Gain und regle alles an der Gitarre. Ich bin damit immer gut gefahren und mit dieser Tele klappte das besonders gut.

### Resümee

Bleibt nur noch eines zu sagen: Daumen hoch! Die Fender '53 Relic Tele zum Thomann Jubiläum ist von außergewöhnlicher Qualität. Für mich ist sie eine der besten, die ich je in Händen hatte. Dank der hervorragenden Holz Auswahl ist sie so leichtgängig und offen wie kaum eine andere und dazu mit einem superben Ton gesegnet. Der Hals, ach ja, der ist kräftig, das ist alles anderes als ein Nachteil, denn sie lässt sich wirklich ausgezeichnet bespielen: ein Beispiel für akkurate Verarbeitung. Sie deckt dabei ein wirklich großes Spektrum an Sounds ab. Der Humbucker bereichert die Klangvielfalt, Sounds, die sich in der herkömmlichen Kombination nicht eröffnen, und so ist und bleibt sie eine der vielseitigsten Gitarren überhaupt. ■

Anzeige

DKC-41E

Top  
Solid Sitka Spruce  
Back & Sides  
Flamed Koa

Limitiert auf je 60 Stück

DK-42

*Custom-Guitars*

**GUITAR HISTORY**  
since 1970

**SigmaGuitars**  
EST. 1970

AMI GmbH | Am Neufeld 8 | 81829 München | Germany | [www.sigma-guitars.com](http://www.sigma-guitars.com) | [facebook/SigmaGuitars](https://facebook.com/SigmaGuitars)